

Begeistert von Gottes Güte (3)

Wenn Gott nur nett ist, ist er nicht der Gott der Bibel

Gemeinde: Tagesseminar Lindetal Gemeinde

Datum: 3. März 2018

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Schauen wir uns kurz an, wo wir heute Mittag aufgehört haben. Wir reden heute den ganzen Tag über *Gottes Güte*. Und ich wollte euch mit dem ersten Vortrag zeigen, auf was für eine unglaubliche Weise wir beschenkt sind. Und ich habe euch bei weitem nicht alles aufgelistet. Ich habe nicht über den Geist der Kraft, der Liebe und der Disziplin geredet, der in uns wohnt, nicht darüber, dass wir Gott ohne Angst begegnen können, sicher sind, Heilige sind, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation... es ist schier unglaublich, was es bedeutet *Christ* zu sein.

Manchmal trifft man Anbetungslieder, die so tun als ob uns noch etwas fehlen würde. Wenn man dann singt: „Mehr davon, mehr davon... fülle mich!“ Die Wirklichkeit ist viel Großartiger:

Kolosser 2,9.10: Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; [10](#) und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht.

Oder

2Petrus 1,3: Da seine göttliche Kraft uns [alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat](#) durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend,

Du hast Jesus erkannt? Verstanden, wer er ist und mit Buße und Glauben darauf reagiert? Dann hast du alles, was du brauchst und bist zur Fülle gebracht.

Das war so der erste Pflock, den ich einschlagen wollte.

Dann ein zweiter: Allzu leicht vermischt sich mit dem Begriff *Güte* die Vorstellung von einem leichten Leben. Von einem Leben, das besonders gut gelingt, in dem es besonders wenig Enttäuschungen, Krankheiten und Schwierigkeiten gibt, weil ich jetzt ja mit Gott lebe. Wo an die Stelle von Selbstverleugnung ein Konzept der Selbstverwirklichung tritt – und wäre es noch so heilig verpackt – da mache Gott zum Erfüllungsgehilfen meiner eigenen Wünsche. Eine Art Weihnachtsmann, der bitteschön meinen persönlichen Lebens-Wunschzettel abzuarbeiten hat. Aber das muss falsch sein. Ganz grundsätzlich. Weil die Bibel es sagt. Wer das Leben als Ganzes verstehen will, dem rate ich, das Buch Prediger zu studieren. Es beschreibt

die Realität des Lebens auf der Erde. Und zwar des Lebens, das gläubige Menschen erleben. Und das Buch hält ein paar ganz wichtige Lektionen bereit. Ich stecke gerade in einer Predigtreihe... Frogwords.de. Hier diejenige, die für das Thema *Güte Gottes* vielleicht am Wichtigsten ist.

Prediger 9,11: Ferner sah ich unter der Sonne, dass nicht die Schnellen den Lauf gewinnen und nicht die Helden den Krieg und auch nicht die Weisen das Brot und auch nicht die Verständigen den Reichtum und auch nicht die Kenntnisreichen die Beliebtheit, sondern Zeit und Geschick trifft sie alle.

Es mag uns nicht schmecken, aber wir leben in einer Welt, in der es ungerecht zugeht und Unglücksfälle einfach jeden treffen. Auch den Gläubigen. Wenn wir *Güte Gottes* verstehen wollen, dann müssen wir die Realität des Lebens mit dem Glauben an die Güte Gottes überein bringen. Es nützt nämlich gar nichts, einem Menschen zu sagen: „Werde Christ und dann wird es dir gut gehen!“, wenn der dann feststellt, dass es ihm nach der Bekehrung schlechter geht – und zwar nicht nur, weil er wegen seines Glaubens verfolgt wird... das würde man ja noch irgendwie erwarten – sondern einfach so. Zeit und Geschick trifft sie alle. Als Gläubige sind wir keine Ausnahme. Wir haben allerdings eine Hoffnung. Und wir verstehen vielleicht etwas davon, dass Gott nicht nur nett, sondern in einem göttlichen Sinn *gut* sein will.

Deshalb auch der Titel dieser Predigt: *Wenn Gott nur nett ist, ist er nicht der Gott der Bibel*

Ich habe den Begriff *nett* gewählt, obwohl er in meiner Bibel nicht einmal vorkommt. *Nett*, ist Gott dann, wenn er nur Dinge tut, die ich verstehe, die mir gefallen und die ich nicht übermäßig überraschen. Und Gott ist manchmal nett. Er ist dann *nett*, wenn ich spät abends noch direkt vor dem Haus einen Parkplatz finde oder wenn ich zu spät am Bahnhof bin, aber den Zug noch erreiche, weil der auch Verspätung hat, oder wenn ich genau das Richtige für die Englisch-Klausur gelernt habe oder wenn die Geburt meines Enkels gut verläuft. Manchmal ist Gott *nett*. Er tut Dinge, die mir gefallen. Und wenn ich dafür gebetet habe, dann nenne ich das zurecht eine Gebetserhörung. Betet viel! Hört damit bloß nach diesem Vortrag nicht auf! Das will ich auf keinen Fall!

Aber... und ihr merkt schon, das *aber* hat es in sich. Aber Gott ist nicht immer nett! Öfter als mir lieb ist, finde ich spät abends keinen Parkplatz vor der Haustür und muss dann weiter weg parken, öfter ist auch der Zug einfach pünktlich und ich muss eine Stunde in der Kälte auf den nächsten warten, oder ich habe gelernt, aber die Klausur gelingt trotzdem nicht, oder meine Tochter liegt drei Tage in den Wehen und die Geburt ist eben nicht einfach! Was dann? Meint Gott es dann nicht gut mit mir?

I.S.v: Manchmal meint er es gut. Und manchmal halt nicht. Ist es so?

NEIN. Ein ganz lautes und klares NEIN. Gott meint es mit mir nicht einmal gut und dann wieder böse. Auch dann nicht, wenn mein Leben gerade nicht gelingen will. Gott meint es nie böse mit mir! Das ist, was Jakobus ausdrücken will, wenn er schreibt:

Jakobus 1,13: Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.

Gott versucht niemanden – gemeint ist – zum Bösen. Das Böse kann Gott nicht versuchen und Gott meint es nie böse mit einem Menschen. Und zwar aus einem einfachen Grund. Gott ist gut.

Wisst ihr noch, was Jesus zu dem reichen Jüngling sagt?

Markus 10,18: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

Für Jesus ist es ganz klar. Nur einer ist *gut*, Gott. Menschen können vielleicht nett sein, sie sind auch in der Lage Gutes zu tun (Lukas 11,13), aber wirklich gut – in einem tiefen, umfassenden Sinn – ist nur Gott. Oft genug vermischt sich in menschliche Güte eine ordentliche Portion Selbstgerechtigkeit, Angeberei oder schlichtweg Dummheit. Vielleicht fühlen wir uns super, wenn wir dem Obdachlosen fünf Euro zustecken, prahlen damit vor den Arbeitskollegen und haben doch nur einem Alkoholkranken zu einer billigen Flasche Schnaps verholfen. Was wir für gut halten, muss noch lange nicht gut sein! Bei Gott ist das anders. Ganz anders. Er ist gut. Wirklich gut. Und er meint es nur gut mit den Menschen. Auch dann, wenn er nicht nett ist, also Dinge tut, die ich nicht verstehe, die mir nicht gefallen und die mich echt überraschen und aus dem Konzept bringen.

Warum ist das so?

Warum ist Gott gut, auch wenn er manchmal nicht nett ist?

Die Antwort ist zweigeteilt und gar nicht so schwer: (1) Gottes Güte hat die Rettung der ganzen Welt im Blick. Es geht ihm eben nicht nur darum, dass ich mich wohl fühle. Und (2) in dem Prozess, eine Welt zu retten, führt er mein Leben so, dass meine Beziehung zu ihm immer tiefer wird, ich ihn immer mehr erkenne. Und Wachstum kann manchmal ganz schön schmerzhaft sein.

Schauen wir uns die beiden Antworten separat an:

Gottes Güte hat die Rettung der ganzen Welt im Blick. Es geht ihm eben nicht nur darum, dass ich mich wohl fühle.

Gott will nicht nur mich retten und mir dann ein gutes Leben ermöglichen, er will eine Welt retten und mich dazu gebrauchen, dass sein Rettungsplan die letzten Zipfel der Welt, sogar Mecklenburg-Vorpommern erreicht.

Und wir ahnen schon: Das Ganze geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern mitten in einer Welt, die vom Bösen beherrscht wird. D.h. Gott will so viele Menschen wie möglich retten, aber wir leben in einer Welt, die zum größten Teil aus Menschen besteht, die sich gar nicht retten lassen wollen. Gott könnte jetzt den Menschen seines Menschseins berauben und ihn in einen willenlosen Roboter verwandeln, aber Gott sucht nicht die Beziehung zu Maschinen oder Marionetten. Er will Menschen. Er will echte Liebe. Eine freie Entscheidung. Er will echten Glauben, echte Buße.

Könnt ihr euch auch nur im Ansatz vorstellen, wie komplex es ist, in einem so – für uns – unüberschaubaren Wirrwarr an Milliarden von Leben und Lebenslügen Heilsgeschichte zu schreiben? Wie Gott die sieht, die sich nach ihm ausstrecken, während andere ihn mit aller Inbrunst ablehnen. Wie er einerseits dem Bösen nicht zu viel Raum geben darf, aber ein Strafgericht den Betroffenen meistens die Chance auf Bekehrung nimmt, weil es mit Krieg und Tod einhergeht. Gott hat kein Gefallen am Leid und am Tod des Gottlosen. Nichtsdestotrotz ist es gerade die Schicksalsschläge, also die Momente, wo Gott nicht nett ist, die Menschen aufrütteln, sich mit Ewigkeit, Gott und ihren Sünden zu beschäftigen. Hiob hat im Blick auf Krankheiten recht, wenn er feststellt:

Hiob 33,29.30: Siehe, das alles tut Gott zweimal, dreimal mit dem Mann, [30](#) um seine Seele von der Grube zurückzuholen, damit er vom Licht des Lebens erleuchtet werde.

Gott benutzt das Unheil für seine Zwecke. Wie ein Zahnarzt. Wir wissen, dass ein Zahnarzt es gut mit uns meint, auch dann, wenn er bohrt. Und so benutzt Gott das Unheil, er setzt den Bohrer an, damit Menschen zu ihm finden. Und das ist jetzt nur ein Beispiel. Mir geht es nur darum, dass wir erkennen, wie sinnlos es ist, Gottes Tun beurteilen zu wollen. Wir sind viel zu klein, viel zu dumm, um Gott richten zu können. Mag es hundertmal sein, dass wir Gott nicht verstehen, er wird Recht behalten:

Jesaja 55,9: Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Wenn wir uns die Frage stellen, warum Gott nicht nett ist, wenn er doch gut ist, dann ist das eine Antwort. Er weiß, was er tut, auch dann, wenn es für mich keinen Sinn ergibt, wenn ich es vielleicht sogar für fahrlässig, unverantwortlich oder schlicht für grausam und ungerecht halte, dass Gott in bestimmten Situationen nichts tut. Mein Unverständnis ist kein Grund dafür, an seiner Güte zu zweifeln. „Jürgen heißt das: Wenn man die Güte Gottes nicht sehen kann, dann kann man nur an sie glauben?“ Nein. Es heißt, dass ich dahin schaue, wo man Gottes Güte in aller Klarheit sehen kann. Nämlich ans Kreuz.

Titus 3,4: Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes

erschien,

Du willst Gottes Güte in Vollendung anschauen. Dann schau zum Kreuz und in dein eigenes Leben und schau dir an, was Gott für dich getan hat und wie er dich von neuem geboren und erneuert hat. Da ist ganz klar, wie gut Gott es meint!

Warum ist Gott gut, auch wenn er manchmal nicht nett ist?

Antwort 1: Gottes Güte hat die Rettung der ganzen Welt im Blick.

Antwort 2: in dem Prozess, eine Welt zu retten, führt er mein Leben so, dass meine Beziehung zu ihm immer tiefer wird, ich ihn immer mehr erkenne.

Ich wünsche mir ein Leben ohne Leid. Und es wäre wohl auch komisch, wenn es anders wäre. Gleichzeitig weiß ich, dass es Leid gibt, das ich nicht verhindern kann. Es gibt Leid, das Gott will. Für mich ausgesucht hat.

1Petrus 3,17: Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutestun zu leiden als für Bösestun.

Es gibt anscheinend Leid, um das ich nicht herumkomme, weil Gott es so will. Frage: Wie kann Gott ganz gut sein, wenn er mich leiden lässt? Die Antwort auf diese Frage hat wenigstens drei Aspekte: Erziehung, Prüfung und Evangelisation.

Erziehung (o. Heiligung)

Als Vater habe ich meine Kinder geliebt – und liebe sie noch immer – aber ich war nicht immer nett. Meine Kinder haben sehr viel weniger Taschengeld bekommen als ihre Freunde. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie das gut fanden. Auch nicht, als ich ihnen sagte, ich hätte einen Putzjob für sie, mit dem sie sich Geld verdienen könnten. Am Ende hatten sie viel mehr Geld als ihre Schulfreunde und sie haben Arbeiten gelernt... das war genau, was ich wollte. Ich habe es wirklich gut mit ihnen gemeint. Aber nett fanden sie das nicht. Und Gott ist genauso. Der Autor des Hebräerbriefes bringt es gut auf den Punkt:

Hebräer 12,4-11: Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden 5 und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: "Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! 6 Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt." 7 Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8 Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. 9 Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben?

10 Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. **11** Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.

Erziehung ist keine Freude, wenn Gott uns beibringt, wie man als Gerechter lebt, aber sie ist ein Ausdruck echter Liebe. Manchmal tut Güte weh! Und es lohnt sich im eigenen Leben darüber nachzudenken, ob mancher Schmerz vielleicht einfach daher rührt, dass Gott mich züchtigt, dass er Buße will, dass er mehr Radikalität im Umgang mit Sünde erwartet.

Prüfung (o. Echtheit)

Gottes Güte prüft die Echtheit unseres Glaubens. Warum das nötig ist, habe ich ehrlich gesagt noch nicht ganz genau verstanden. Aber ich weiß, dass es so ist.

5Mose 8,2: Und du sollst an den ganzen Weg denken, den der HERR, dein Gott, dich diese vierzig Jahre in der Wüste hat wandern lassen, um dich zu demütigen, um dich zu prüfen und um zu erkennen, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.

Gott ist ein Gott, der die Herzen der Gläubigen prüft (1Chronik 29,17; Psalm 11,5; 1Thessalonicher 2,4; vgl. Hiob 7,18). Und Petrus ermutigt die Verfolgten in Kleinasien, indem er schreibt:

1Petrus 4,12: Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes;

Gott prüft den Abraham, warum sollte er es bei uns nicht tun? David kann sogar singen: *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!* (Psalm 139,23). Wahrscheinlich weiß Gott, dass wir nicht wirklich gut darin sind, uns selbst zu prüfen (2Korinther 13,5; Galater 6,4; vgl. Klagelieder 3,40) und so tut er es. Denn eines ist klar. Von allen Fehlern, die wir im Leben machen, ist der größte der: Dass wir uns für gläubig halten, es aber nicht sind. Dass wir nur eine religiöse Show abziehen wie Kain, aber unser Herz ist nicht ganz beim Herrn. Deshalb ist es für uns richtig gut, wenn Gott uns prüft.

Evangelisation

Den Punkt mache ich nur ganz kurz. Wir leben in einer bösen Welt. Wenn gute Menschen in einer bösen Welt evangelisieren, dann treffen sie auf Menschen, die ihnen weh tun werden. Sie treffen auf Lebensumstände, die ihnen nicht schmecken werden. Sie treffen auf eine gefallene Schöpfung unter deren Krankheiten und Naturkatastrophen sie leiden werden. Wir

leben als die Guten in einer bösen Welt, um das Evangelium zu predigen. Und wir bekommen unseren Anteil am Leid und Frust der Welt ab. Nicht, weil Gott es nicht gut mit uns meint, sondern einfach, weil wir nicht in einem Kokon aus Glückseligkeit eingehüllt sind, sondern wirklich leben. Wir sind die Schafe, die mitten unter Wölfe geschickt werden. Gebissen-Werden garantiert. Aber Gott meint es gut mit uns. Auch im Leid. Auch wenn er uns das Leid zumutet. Denn mitten im Leid – und jetzt kommen wir zu einem Thema, das ein eigenes Tagesseminar verdient - ... mitten im Leid erkennen wir auf besondere Weise den Herrn Jesus, die Kraft seiner Auferstehung und erleben eine Gemeinschaft mit ihm, die ihre Grundlage im Leiden findet (Philipper 3,10). Nur wer das Sterben Jesu an seinem Leib umherträgt, kann auch Christi Leben offenbaren (2Korinther 4,10-12). Im Leid begegnen und verstehen wir den, der selbst für uns gelitten hat. Und noch etwas – ein allerletzter Gedanke, mit dem ich das Thema *Gottes Güte* abschließen will, weil es ein so schönes Fazit unter das Thema Leid und Güte zieht:

Römer 8,18: Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Es mag sein, dass heute noch nicht alles nach Gottes Güte schmeckt, aber es kommt der Tag, an dem unsere Erziehung ein Ende findet, unsere Prüfung abgeschlossen ist und alles Leid sich in vollendeter Herrlichkeit auflöst. Und das ist der Moment wenn wir mit absoluter Sicherheit sagen werden: *denn seine Güte währet ewiglich* (Psalm 136,1). AMEN